

Porträt Team Werk

Das eigene Glück weitergeben

Kevin's Leidenschaft sind Tiere. Begeistert halft er die schwarze Trakehnerstute auf und führt sie aus der Box. Sein Gastvater Ueli Maurer, Landwirt aus dem bernischen Bühl bei Aarberg, schaut ihm wohlwollend dabei zu. Auf dem Hofplatz spielen Hunde und einige Ponys verfolgen das Geschehen interessiert. Doch die Idylle trügt; bis vor einigen Monaten spielten nicht Pferde, sondern Drogen, Kriminalität und Untersuchungshaft in Kevin's Leben die Hauptrollen.

Martina Möteli

Kevin's Geschichte ist exemplarisch. Zerrüttetes Elternhaus, Probleme in der Schule, Drogen und dann der Absturz in die Kriminalität. «Richtig schlimm ist es geworden, als mein Vater, bei dem ich zu dieser Zeit lebte, eine neue Freundin fand, die mich nicht mochte», berichtet der Teenager. Letzten Sommer wurde der damals 16-jährige Kevin beim Geldfälschen von der Polizei erwischt und in Untersuchungshaft gesteckt. Die Jugendanwaltschaft schaltete Team Werk, eine Institution für ambulante und stationäre Jugendbetreuung, ein. Zusammen mit der Vormundschaftsbehörde und den Eltern wurde entschieden, dass Kevin nicht zurück in sein gewohntes Umfeld sollte. Team Werk bietet in solchen Situationen eine Alternative zu einer Platzierung in einem Heim an. Das Kind oder der Jugendliche wird in einer Pflegefamilie, meist auf einem Bauernhof in ländlicher Umgebung, untergebracht. Auch bei Kevin hiess es plötzlich: Koffer packen und weg. «Am Anfang war es krass», beschreibt der 17-jährige, «ich kam auf dem Bauernhof an und dachte jetzt sei alles vorbei.»

Neuanfang

Tatsächlich hat sich in Kevin's Leben seither vieles verändert. Zuerst stand der Drogenentzug auf dem Programm, den der Teenager aber als gar nicht allzu hart empfand. «Ich habe vor allem mit meinen Freunden Haschisch und Kokain konsumiert, ohne sie fällt mir der Verzicht auf harte Drogen viel leichter.» Am Anfang war es vor allem das neue Umfeld, das Kevin zu schaffen machte. In der Stadt aufgewachsen, fiel ihm die Umstellung auf ein Leben auf dem Bauernhof nicht leicht. «Er hat sich aber von Anfang an erstaunlich gut integriert», berichtet Gastvater Ueli Maurer. «Die Regeln, die wir mit dem Betreuer von Team Werk ausgemacht haben, hat er eigentlich immer respektiert.»

Seit über zehn Jahren arbeitet Familie Maurer schon mit Team Werk zusammen und nimmt Kinder wie Kevin auf. Freude am Umgang mit Jugendlichen und Nervenstärke müsse man für diese Arbeit haben, meint der Vater. «Für mich war aber immer schon Motivationsquelle, dass ich etwas von dem Glück weitergeben wollte, dass ich selber hatte.» Dazu komme, dass

er gerne sehe, wie man das Leben eines Menschen positiv beeinflussen könne. «Es macht mich stolz mit anzusehen, wie ich und meine Familie dabei helfen können, dem Leben eines Menschen eine neue Richtung zu geben.»

Nie alleine gelassen

Bei dieser anspruchsvollen Aufgabe wird die Gastfamilie kontinuier-

lich von den Mitarbeitern von Team Werk unterstützt. Für die Maurers und Kevin ist Balthasar Tschäppeler, fallführende Fachperson bei Team Werk, zuständig. Mindestens einmal in der Woche kommt er auf den Hof und sucht das Gespräch mit Kevin. «Die Regeln für den Aufenthalt machen wir und sind somit eine Art Puffer zwischen den Par-

teien.» Tschäppeler legt mit Kevin und Ueli Maurer nicht nur Ausgehregeln und Sackgeld fest, er ist auch erste Ansprechperson bei jeder Art von Problemen. «Sowohl die Familie wie auch der Teenager kann uns jederzeit kontaktieren und das nicht nur während der Bürozeiten», berichtet Tschäppeler, «in besonderen Situationen und Notfällen hat Team Werk einen Pikettendienst, der rund um die Uhr besetzt ist. Wir sind jederzeit verfügbar, sollte eine Situation eskalieren.»

Positive Wendung

In Kevin's Fall war eine Intervention von Team Werk zum Glück noch nie nötig. Er hat sich bei seiner Gastfamilie schnell eingelebt. Fragt man ihn heute nach seinen Zukunftsplänen, so möchte er gerne eine Lehre machen, vielleicht als Gipsler. Auch Reiten lernen steht auf dem Programm. Bis vor einigen Monaten hatte der Jugendliche nie Kontakt zu Pferden. Heute steht misten, füttern und putzen auf seinem Tagesplan. Erzählt er von «seinen» Schützlingen, so leuchten Kevin's Augen. Er kennt jedes der über 20 Pferde auf dem Trakehnergestüt und Pensionsstall der Familie Maurer mit Namen und weiss schon genau, welches Pferd er als erstes reiten möchte, dieser Stute widmet er heute schon jeden Tag viel Zeit, «damit sie mich auch kennt und dann nett zu mir ist, wenn ich das erste Mal auf ihren Rücken steige», lacht Kevin.

Ueli Maurer begründet die positive Veränderung bei Kevin indes auch mit einer geregelten Tagesstruktur. «Wir haben auf unserem Hof klare Abläufe, in die er sich zu integrieren hatte. So bleibt auch weniger Zeit, um auf dumme Ideen zu kommen.»

Interview mit dem Geschäftsführer von Team Werk Olaf Stähli

Schnell und zielorientiert helfen

Olaf Stähli ist der Geschäftsführer von Team Werk. Er erläutert den Grundgedanken der Organisation und erklärt, welche Familien geeignet sind, mit Team Werk zusammen zu arbeiten.

Martina Mötteli

«PferdeWoche»: Herr Stähli, was bietet Team Werk genau an?

Olaf Stähli: Wir platzieren vorwiegend Jugendliche für einen Zeitraum von einigen Wochen bis rund einem Jahr. Grundsätzliche Voraussetzungen sind, dass eine Pflegefamilie eine sinnvolle Tagesstruktur bieten kann (zum Beispiel Mithelfen auf Pferdehof), dass die Familie Freude an der Auseinandersetzung mit jungen Menschen hat und dass Sie bereit sind, nach unseren ausführlichen Richtlinien zu arbeiten.

Braucht eine Familie einen Pferdehof, um für sie arbeiten zu können?

Familienplätze ohne Tiere haben wir auch, wir benötigen aber nur wenige solche Plätze. Tiere sind oft eine Chance für Jugendliche. Sie erleben sich mit und durch Tiere anders. Ob eine Pflegefamilie Kinder hat oder

nicht, ist nicht ausschlaggebend.

Dürfen eines oder beide Elternteile extern berufstätig sein?

Ein Elternteil darf extern berufstätig sein. Bei einer typischen Platzierung von einigen Wochen bis drei Monaten sind die Jugendlichen in den Tagesablauf der Familie integriert. Sie dürfen keine Arbeitsverantwortung haben, müssen aber mit der Familie mithelfen und werden auch in alle anderen Familienaktivitäten integriert. Die Platzierung wird von den Profis von Team-Werk begleitet. Das heisst, wir sind wöchentlich vor Ort und setzen uns zusammen mit der Pflegefamilie, mit den

Jugendlichen, deren Problemen und Fortschritten auseinander.

Was ist das Ziel von Team Werk?

Ziel von Team Werk ist es, Jugendlichen die aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr in ihrem angestammten Zuhause leben können, vorübergehend einen geeigneten Familienplatz zu bieten und die Jugendlichen während der Dauer des Aufenthaltes sozialpädagogisch zu begleiten. Diese Aufenthalte in unseren Familien können von kurzer Dauer für eine Überbrückung oder ein Time-out sein, oder im Rahmen einer längeren Betreuung auf dem Weg ins Erwachsenwerden.

Was war die Gründungs-idee?

Die Gründungsidee stammte aus der Erkenntnis, dass es früher in der schweizerischen Heimlandschaft immer wieder an geeigneten kurzfristigen Betreuungsformen fehlte. So mussten Kinder und Jugendliche oft länger in problematischen Verhältnissen leben, weil ein geeigneter Heimplatz erst nach Wochen oder Monaten zur Verfügung stand. Heute bieten wir mit unseren Überbrückungsplätzen eine Alternative, damit die Jugendlichen aus dem Krisenumfeld herauskönnen und in Ruhe ein geeigneter Anschlussplatz gesucht werden kann, oder damit während einem Time-out die nötigen Veränderungen stattfinden, damit die Jugendlichen wieder nach Hause können.

Wie ist Team Werk organisiert?

Unsere Jugendlichen haben alle eine Sozialpädagogin oder einen Sozialpädagogen, die während der Dauer des Aufenthaltes für sie zuständig sind, ein Pikettdienst bieten und die Jugendlichen mehrmals monatlich in der Pflegefamilie besuchen. Die Pflegefamilien und die Sozialpädagogen sind ein-

gebetet in eine Organisationsstruktur mit klar formulierten Verantwortungen, Abläufen und Richtlinien, die dazu da sind, dass die Jugendlichen die bestmögliche Betreuung erhalten. Team Werk ist als AG organisiert und finanziert sich nur aus den Tagestaxen die nach Aufwand den einweisenden Behörden in Rechnung gestellt werden.

Wie ist die «Erfolgsbilanz»?

Aus finanzieller Sicht ist die Erfolgsbilanz nicht sehr gut, aber es reicht, um gute Arbeit zu leisten. Dafür ist die Erfolgsbilanz unserer Arbeit sehr erfreulich. Wir werten alle Aufenthalte bei uns aus und holen Bewertungen der einweisenden Behörden ein. Diese zeigen, dass die Qualität unserer Arbeit hoch ist und wir damit einen sinnvollen Beitrag an unsere Gesellschaft leisten können. Dazu kommen viele schöne und bereichernde Erfahrungen der Pflegefamilien und Mitarbeiter, die sie mit unseren Jugendlichen machten. Natürlich gibt es auch schwierige Situationen und Krisen, gerade diese stellen aber oft auch Chancen dar.